

WIPPTALER WANDERBUCH



- ➔ Viggar- und Arzthal
- ➔ Navistal
- ➔ Schmirn- und Valsertal
- ➔ Obernberg- und Gschnitztal
- ➔ Brennerregion



TYROLIA

HUBERT GOGL

HUBERT GOGL

WIPPTALER WANDERBUCH

ErlebnisWANDERN

- ➔ Viggar- und Arzthal
- ➔ Navistal
- ➔ Schmirn und Valsertal
- ➔ Obernberg- und
Gschnitztal
- ➔ Brennerregion

TYROLIA-VERLAG
INNSBRUCK-WIEN

Alle Angaben in diesem Führer wurden sorgfältig recherchiert und erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen des Autors. Sollten Sie trotzdem Unstimmigkeiten entdecken, nehmen Autor und Verlag gerne Verbesserungsvorschläge entgegen (buchverlag@tyrolia.at). Die Benutzung dieses Führers geschieht auf eigenes Risiko. Eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden wird aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Mit freundlicher Unterstützung



2. aktualisierte Auflage 2016

© 2011 Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlaggestaltung: Tyrolia-Verlag Innsbruck, unter Verwendung von Fotos des Autors

Titelbild: Innere Zeischalm (1925 m), Valsertal

Umschlagrückseite: Aufstieg zur Innsbrucker Hütte, im Hintergrund Hoher Zahn und Weißwand

Bildnachweis: Alle Fotos Hubert Gogl, unterstützt durch Angelika Eller (S. 137), Kathrin Puelacher (S. 3, 36), Werner Schlenz (S. 251), TVB Wipptal (S. 111, 116, 192, 210), Andreas Würtele (S. 26, 27, 215)

Karten: Kartenausschnitte im Maßstab 1: 50.000 © BEV 2016, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien, N 12109/2016

Routeneintragungen: Rolle-Kartografie, D-Holzkirchen, nach Vorgaben des Autors

Layout: nuovoline, Werner Niederkircher, Innsbruck

Digitale Gestaltung: GrafikStudio HM, Hall in Tirol

Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien

ISBN 978-3-7022-3122-4

E-Mail: buchverlag@tyrolia.at

Internet: www.tyrolia-verlag.at

VORWORT

Das Wipptal ist meine Heimat und damit ist mir die tiefe Zuneigung zu den Bergen des Wipptals samt seinen Seitentälern in die Wiege gelegt worden. Seit frühester Kindheit sind mir die Berge des Wipptals lieb. Diese Liebe wurde nach Ausflügen in alle Teile der Alpen und auch in die Bergwelt des Himalajas, von Nord- und Südamerika nur noch bestärkt, ganz nach dem Motto „Daheim ist es doch am schönsten“.

Auch wenn ich die rosarote Brille ablege, sehe ich immer noch die ungeheure Vielfalt der Wander- und Bergtourenmöglichkeiten im Wipptal und seinen Seitentälern. Vergletscherte Gipfel, grüne, sanfte Almwiesen, steile, schroffe Berge, Ruhe und Einsamkeit auf engstem Raum lassen wohl nicht nur mein Herz höherschlagen.

Mag das nicht zu leugnende Joch des Transitverkehrs noch so drücken, es bringt bei allen Nachteilen auch gewisse Vorteile. Der Massentourismus wird im Wipptal wohl kaum Einzug halten, und damit beginnt die Beschaulichkeit oft schon wenige Meter abseits der Transitstrecke. Wie einsam viele der Wanderungen zu erleben sind, ist auch auf den Bildern dieses Buches zu sehen. Nur verhältnismäßig selten



hatte ich die Chance, gleichgesinnte Bergfreunde vor die Linse zu bekommen. Meist war ich mutterseeleallein unterwegs. Ausgenommen natürlich einige wenige Ziele, die weit über die Grenzen des Wipptals und Tirols hinaus bekannt sind. So wird man auf der Serles, am Habicht oder am Olperer kaum in kleiner Runde sein.

Wer im Wipptal und vor allem in den Seitentälern unterwegs ist, wird mir zustimmen, dass so viel Abwechslung, Unberührtheit und Ruhe kaum in einer anderen Gegend Tirols zu finden sind. Aber wozu lange Worte verlieren: Am besten den Rucksack schultern und sich selbst überzeugen.

Ich wünsche Ihnen viele unvergessliche Wanderungen und Bergtouren in meiner Heimat – dem Wipptal.

Hubert Gogl
St. Jodok, im Frühjahr 2016



Die Aussicht vom Padauner Kogel nach Norden gibt gute Einblicke in den Gebirgsbau des Wipptals. Links der Bildmitte die Serles.

GEOLOGISCHE RUNDWANDERUNG DURCH DAS WIPPTAL



Das Wipptal und seine Seitentäler sind durch einen vielfältigen geologischen Aufbau gekennzeichnet. Es verläuft von Norden nach Süden entlang einer mächtigen geologischen Grenze, der sogenannten „Brenner-Abschiebung“. Diese Störungszone und die in ihren Eigenschaften stark unterschiedlichen Gesteine zu beiden Seiten prägen das Landschaftsbild und die Geländeformen.

Mit unserer geologischen Rundwanderung beginnen wir in Innsbruck und folgen der östlichen Talflanke in Richtung Süden. Wenn man den **Patscherkofel** von Norden oder Nordwesten aus betrachtet, mag die flache und gleichmäßige Hangneigung an einen Vulkan erinnern. Bei näherem Blick auf die Gesteine finden wir am Fuß des Bergs kein vulkanisches Gestein, sondern den geschieferten, grün-grauen Innsbrucker Quarzphyllit, der von der **Sillschlucht** bis zur Latschenregion hinaufreicht. Der Gipfelaufbau besteht aus Glimmerschiefer und Quarzit. Während der letzten Vereisung vor mehr als 20.000 Jahren war der Gipfel vollständig von Eis bedeckt. Die Schlifffwirkung des Gletschers war an der Kuppelform des Gipfels mit beteiligt.

Nun folgen wir der **Römerstraße** an der östlichen Talseite weiter nach Süden. Diese Straße wurde gekonnt auf der eiszeitlichen Terrasse angelegt, die vom Inntal ausgehend weit in das Wipptal hineinreicht. Die Terrassen beiderseits der Sill sind Reste einer ehemals höheren Talflur, in welche sich der Fluss eingeschnitten hat. Sie wer-

den von Lockergesteinen aufgebaut: Kies, Sand und Schluff in wechselnder Zusammensetzung, im Kern meist auch von Fels. Die Kapelle von St. Margaretha in Pfons ist durch kriechende Hangbewegungen deutlich talwärts gewandert, ein Phänomen, das die gesamte Zone des Innsbrucker Quarzphyllits und insbesondere die östliche Flanke des Wipptals kennzeichnet.

Bei Pfons quert die Ellbögener Landesstraße die Sill. Das Schloss Trautson in der Talmitte steht auf grün-schwarzem Serpentin und dem rot-weiß gefärbten Ophikalzit. Die Sill nagt an dem stark geklüfteten Gestein und lässt die Schlossherrn sorgenvoll herunterblicken.

Das geologische Geschichtsbuch offenbart uns hier spannende Details. Die Gesteine der sogenannten „Tarntaler Zone“ sind Reste eines ehemaligen vulkanischen Ozeanbodens und von Meeresablagerungen. Sie ziehen von hier über den Miskopf, den Geier und Reckner bis in die Wattener Lizum. Ophikalzit und Serpentin sind geschnitten und poliert außergewöhnlich schön. Sie wurden in Steinbrüchen oberhalb des Dorfes gewonnen und als Dekorsteine in zahlreichen Bauten verwendet, so zum Beispiel im Dom von Brixen.

Das **Navistal** erstreckt sich streng in Ost-West-Richtung. An seiner Nordseite liegt die Grenze zum Tauernfenster. Unter diesem Begriff versteht man eine kuppelartige Aufwölbung des alpinen Deckenstapels. Der zentrale Teil des Fensters liegt im Gebiet der Hohen



Christlicher Gipfelaufputz und Steinmänner auf der Hohen Kirche (Tour 43)

Tauern, im Westen endet es an der Brenner-Abschiebung im Wipptal. Durch die Aufwölbung der übereinandergestapelten Gesteinseinheiten und deren Abtragung an der Oberfläche kann man also wie durch ein Fenster in die Tiefe des Gebirgsbaus hineinblicken.

Zwischen **Navistal und Valsertal** bauen die Bündner Schiefer als obere Hülle des Tauernfensters die östliche Seite des Wipptals auf. Je mehr wir uns im Tauernfenster dem Wipptal nähern, desto stärker nimmt die Schieferung der Gesteine die flach nach Westen abtauchende Richtung der Brenner-Abschiebung ein. Dieser straff geregelte Gesteinsbau prägt die Hang- und Gipfformen, wie es am Beispiel des Bendelsteins gut erkennbar ist.

Das Erscheinungsbild der Berge und die Gipfformen ändern sich, wenn wir im hinteren **Schmirn- und Valsertal** den Übergang von der Schieferhülle zum Kern des Tauernfensters erreichen. An der Basis der Bündner Schiefer kommen hier ehemalige Flachmeerablagerungen aus der Triaszeit an die Oberfläche. Am Gipfelaufbau der Schöberspitzen können wir den schön verfalteten Lagenbau der gleichnamigen Triasgesteine bewundern. Neben Kalk und Dolomit sind auch gipsführende Schichten vorhanden. Der Gips wurde an der Oberfläche vollständig ausgelaut, es bleiben ockerfarben verwitternde, löchrige Rauwacken übrig. Das stark mineralisierte Bergwasser tritt im **Wildlahnertal** an großen Quellen

wieder zutage und bildet an der Oberfläche Sinterterrassen. Der Gipfel des Kaserers ist namensgebend für die nächsttieferen Gesteinsschichten, die zum Kern des Tauernfensters hin auftauchen. Darunter folgt eine schmale Zone von Hochstegenmarmor. Dieser ist vom Wolfendorn über die Saxalmwand bis über das Zillertal nach Osten hinaus verfolgbar.

Die höchsten Erhebungen der nordwestlichen **Zillertaler Alpen**, Olperer und Schrammacher, werden vom tiefsten Gestein des Tauernfensters aufgebaut, dem Zentralgneis, einem umgewandelten Granit. Knapp unterhalb der Alpeiner Scharte wurde während des Zweiten Weltkriegs ein Molybdän-Bergwerk errichtet. Zum Abbau ist es allerdings nie gekommen.

Wir befinden uns nun im Zentrum der Tauern-Aufwölbung, die in Richtung Sterzing nach Westen abtaucht. Südlich des Brennerkammes kommen die beschriebenen Hüllgesteine spiegelverkehrt wieder an die Oberfläche. Am **Brennerpass** wechseln wir auf die westliche Seite des Wipptals.

Die Brenner-Abschiebung verläuft hier nicht in der Talfurche, sondern an der Bergflanke. Ihre Lage und die mäßige Neigung nach Westen in Kombination mit den entfestigten Störungsgesteinen sind die Ursachen für die Geländeverflachung bei der Sattelmalm und für das Plateau von Nösslach. Über der Brenner-Abschiebung kommen die Gesteine des Stubai-Kristallins, bestehend aus Glimmerschiefer, Gneis und Amphibolit, an die Oberfläche. Diese mächtige Gesteins-

einheit baut den gesamten Block zwischen dem Wipptal und dem Inntal bis weit nach Westen auf. Nahe dem Wipptal sind auf diesem Kristallin noch Reste von Sedimentgesteinen erhalten, das Brenner-Mesozoikum. Darüber gibt es noch zwei deckenförmig übereinanderliegende Gesteinseinheiten, welche ihre Namen entsprechend ihrer geografischen Verbreitung bekommen haben: die Blaser und die Steinacher Decke.

Ein Blick ins **Obernbergtal** zeigt uns, wie stark sich der Gebirgsbau auf die Oberflächen- und Gipfelformen auswirkt. Die Geländeformen im Bereich der Steinacher Decke im äußeren Teil des Tals sind sanft. Diese Decke besteht überwiegend aus Quarzphyllit. Am Talschluss sitzen die Tribulaune, mächtige und schroffe Berge aus Kalk- und Dolomitmarmor, dem Brenner-Mesozoikum zugehörig. Aus diesen Gesteinen wurde vorwiegend im Mittelalter Blei und Zink führendes Erz gewonnen.

Am Hang zwischen **Nösslach** und dem **Nösslachjoch** gibt es eine weitere geologische Besonderheit: Hier kommen in der Steinacher Decke aus der Karbon-Zeit Konglomerate, Sandsteine und Phyllite vor, welche Lagen von Kohle enthalten. Die Kohle wurde im vergangenen Jahrhundert für kurze Zeit bergmännisch abgebaut. In den Halden kann man mit etwas Glück versteinerte Reste von urzeitlichen Bäumen und Farnen finden.

Am Eingang des **Gschnitztals** kommen die Deckengrenzen zwischen der Steinacher bzw. der Blaser Decke und dem Stubai-Kristal-



Ein kühner Felszahn – der Wolfendorn (Tour 64); im kleinen Wildsee entspringt die Sill.

lin mit dem auflagernden Brenner-Mesozoikum fast bis zum Talboden herunter. Die Gipfel im mittleren Teil des Tals werden von den hellgrauen Kalk- und Dolomitgesteinen des Brenner-Mesozoikums aufgebaut, im Talinneren von den dunkleren, geschieferten Gesteinen des Stubai-Kristallins. Ganz deutlich sehen wir diesen Kontrast am Pinnisjoch.

Der breite, klotzige Aufbau des Habichts besteht aus dunklem Kristallingestein, während der Kamm der Kalkwand und der Ilmspitze nordöstlich des Jochs aus hellem Kalk und Dolomit besteht. Das Brenner-Mesozoikum begleitet uns an der Südseite des **Stubaitals** entlang der Gipfel nun bis zur Serles, deren pyramidenförmiger Auf-

bau durch die nur leicht nach Süden geneigten Schichten bedingt ist. An der Grenze zwischen dem Stubai-Kristallin und den Kalk- und Dolomitgesteinen staut sich das Wasser. An dieser Grenzlinie sind zahlreiche größere Quellaustritte vorhanden, wie beispielsweise die bekannten Quellen von Maria Waldrast.

Schließlich erreichen wir über das sanfte Gelände des Waldraster Jöchls und der Gleinser Mäher wieder das Wipptal. Die weichen Glimmerschiefer des Stubai-Kristallins in der Nähe der Brenner-Abschiebung und die Schlifffwirkung der eiszeitlichen Gletscher verleihen diesem Gebiet seine charakteristische Form.

Geologe Mag. Franz Reiter



Flott zum nahen Sumpfkopf (Tour 48) – am Horizont Olperer und Fußstein

INFORMATIONEN ZU DIESEM WANDERBUCH



DIE ANFORDERUNGEN DER WANDERUNGEN

Die Einteilung in drei Schwierigkeitsklassen ist nicht immer leicht und die Grenzen sind fließend. Es handelt sich um grobe Unterscheidungen ohne genaue Maßstäbe. Jeder wird die Klassifizierung etwas anders empfinden. In Summe kann damit aber doch ein gewisser Anhaltspunkt in Hinblick auf die technischen Schwierigkeiten und konditionellen Anforderungen gegeben werden.

Schwierigkeitsangaben

Achtung: Die farbigen Schwierigkeitsangaben im Führer müssen nicht immer mit denen auf den Wegweisern übereinstimmen!



● **Leicht.** Die Wege sind meist wenig steil, gut markiert und auch mit nicht allzu festem Schuhwerk noch gut zu meistern. Meist sind blau klassifizierte Wanderungen auch als Familienwanderung mit kleineren Kindern geeignet, wobei zusätzlich ein Blick auf die Altersangabe empfehlenswert ist.

● **Mittel.** Sicherlich jene Gruppe der Wanderungen mit der größten Streuung: Manch eine rot klassifizierte Wanderung mag für den einen oder anderen auch etwas geübteren Wanderer schon an der persönlichen Leistungsgrenze liegen. Ein Blick auf die angegebenen Höhen- und Entfernungsmeter ist daher unbedingt ratsam, um sich selbst nicht zu überfordern. Generell kann aber davon ausgegangen werden, dass unabhängig von den konditionellen Ansprüchen die technischen Anforderungen nicht allzu hoch sind. Ausgesetzte Stellen und Kletterpassagen sind bei rot klassifizierten Wegen nicht oder sehr kurz vorhanden und bestens versichert.

● **Schwer.** Diese Bergtouren erfordern ein gerüttelt Maß an alpiner Erfahrung. Es ist mit steilen, ausgesetzten und versicherten Passagen und manchmal nur mit spärlichen Markierungen zu rechnen. Trittsicherheit, Orientierungssinn, beste Bergausrüstung und ideale Wetterbedingungen sind für

Bizarre, brüchige Felsnadeln auf dem Weg zur Kalkwand (Tour 36)

schwarze Touren unbedingt notwendig. Manchmal sind allerdings auch nur kurze schwierige Abschnitte bei diesen Touren zu meistern.

Gehzeiten

Die bei den einzelnen Touren angegebenen Zeiten sind Richtwerte, die ein halbwegs trainierter Wanderer leicht schaffen sollte. Bei leichten Wanderungen sind die Angaben im Verhältnis etwas großzügiger bemessen, da häufig weniger Trainierte diese Touren wählen. Wer mit Kindern unterwegs ist, kann aber diese Zeitangaben unter Umständen immer noch als knapp empfinden. Zeiten zum Rasten sind generell nicht eingerechnet. In den allermeisten Fällen bezieht sich die Zeitangabe auf den reinen Aufstieg. Nur bei Rundtouren gilt die angegebene Gehzeit für die gesamte Runde. Ähnlich wie bei den Schwierigkeitsangaben sind die Zeitangaben im Führer nicht immer identisch mit den angeschriebenen Zeiten vor Ort. Allzu oft sind die auf den Schildern angegebenen Zeiten fern jeder Realität – manchmal viel zu knapp bemessen, manchmal übertrieben lang.

Notruf

Die alpine Notrufnummer ist österreichweit 140. Es kann jedoch vorkommen, dass Sie ausgerechnet dann, wenn Sie Hilfe benötigen, mit Ihrem Handy keinen Empfang haben. Für diesen Fall gibt es den **Euro-Notruf 112** mit folgender Handhabung: Sie müs-



Einer der besten Freunde des Wanderers – der Steinmann

sen das Handy ausschalten und nach dem Wiedereinschalten statt dem PIN-Code **112** eingeben. Das Handy sucht sich das stärkste Betreibernetz und setzt den Notruf ab. Wichtig: Legen Sie erst auf, wenn die Leitstelle das Gespräch beendet bzw. Sie dazu aufgefordert werden.

Wetterinfo

Sehr empfehlenswert ist die persönliche ÖAV-Wetterinformation, Tel. +43/512/291600, Montag bis Freitag zwischen 13 und 18 Uhr. Im Internet finden Sie den aktuellen Wetterbericht unter www.alpenverein.at/portal/Wetter bzw. www.zamg.ac.at/wetter/prognose/tirol

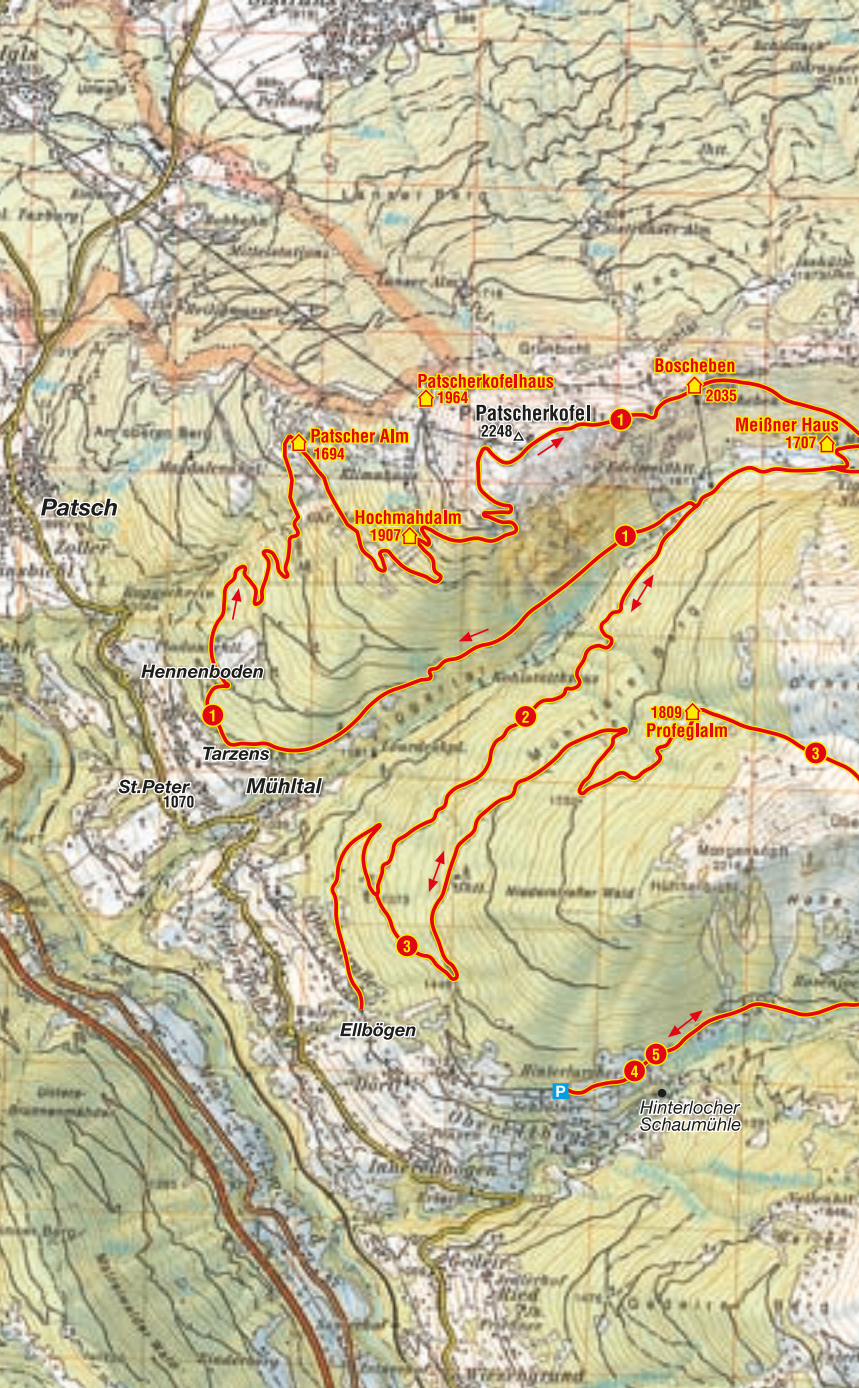


Ellbögen – Ortsteil St. Peter (1070 m)

AUSGANGSORT ELLBÖGEN

Touren 1 bis 5





Patsch

St. Peter
1070

Hennenboden

Tarzens

Mühlthal

Ellbögen

Hinterlocher
Schäumühle

Patscherkofelhaus
1964

Patscher Alm
1694

Hochmahldalm
1907

Patscherkofel
2248

Boscheben
2035

Meißner Haus
1707

1809
Profegalm

P



Touren 1-5

Ausgangsort
Ellbögen

1928
Viggar-
Hochleger

2

Geschriebener
Stein

Blaue
Seen

Morgenkogel
2607 Δ

Kreuzspitze
 Δ 2746

Dürrensee

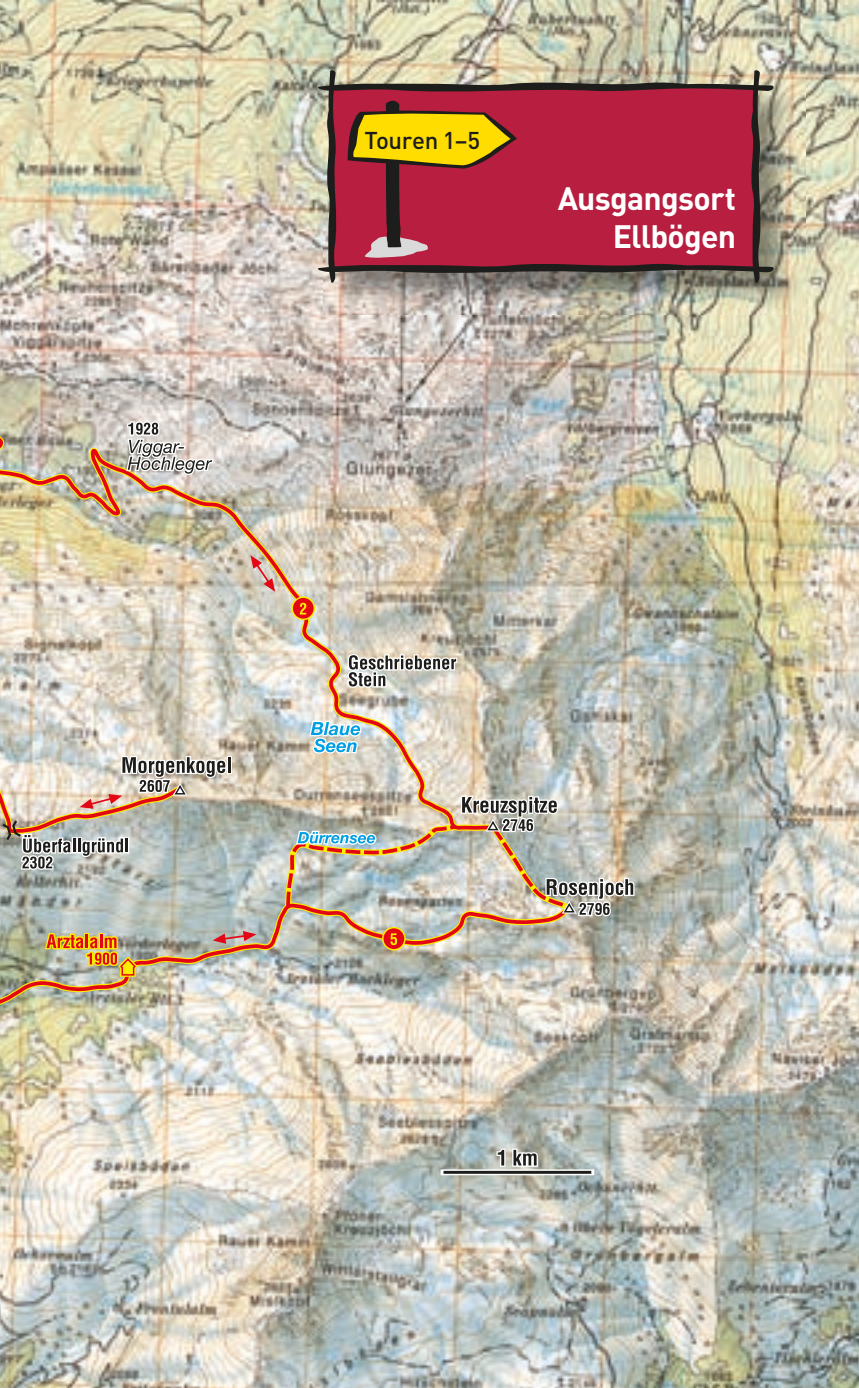
Rosenjoch
 Δ 2796

Überfallgründl
2302

Arztalalm
1900

5

1 km



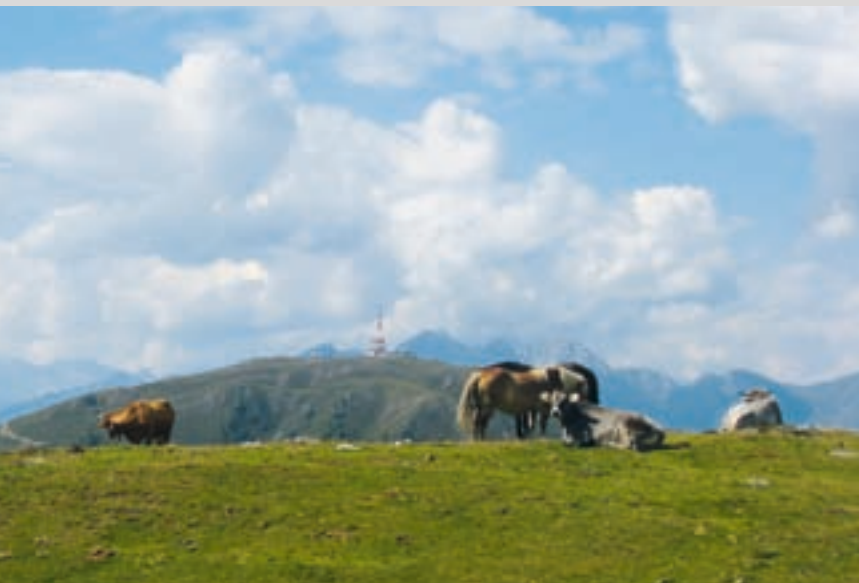
Die Gemeinde **ELLBÖGEN** (1070 m, ca. 1000 Einwohner) mit zahlreichen Weilern liegt an der Ostseite des Wipptals. Im Norden begrenzt der Ruggschreiner Bach vom Patscherkofel kommend das Gemeindegebiet, während im Süden der Falkesanerbach im Arzthal die Grenze zieht.

Der Hauptweiler von Ellbögen ist St. Peter. Die Südhänge des Patscherkofels waren schon in urgeschichtlicher Zeit besiedelt. In St. Peter wurde ein über 3000 Jahre alter Friedhof entdeckt. Ellbögen hat vor allem auch zur Zeit der Römer eine große Rolle gespielt. Von Hall kommend, hat damals die

Salzstraße in den Süden durch Ellbögen geführt. Heute noch spricht man daher von der Straße in Richtung Matrei als Salz- bzw. Römerstraße.

Das Wandergebiet von Ellbögen findet sich durchwegs oberhalb der Salzstraße. Ausgedehnte Wälder sind charakteristisch. Darüber gibt es aber meist weitläufige Almgelände. Ausnahme ist die relativ steile Südseite des Patscherkofels. Die beiden Ellbögener Seitentäler – das Viggartal und das Arzthal – sind unbewohnt. Der höchste Berg von Ellbögen ist das Rosenjoch (2796 m). ■

Freier Blick für Rind und Pferd im Viggartal zum Patscherkofel



PATSCHERKOFEL (2248 m)

Rundtour von Ellbögen zum Patscherkofel



18,3 km/5 Std.
↗ 1100 Hm

Ausgangspunkt: Ellbögen Tarzens, Parkplatz oberhalb vom Kehrerhof (1225 m)

Entfernung: 18,3 km, 5 Std., 1100 Hm

Schwierigkeiten: Keine besonderen – gute Steige, Forststraßen, für Kinder ab ca. 12 Jahren geeignet

Einkehrmöglichkeiten: Hochmahdalm, Tel. +43/676/53 83 690;

Patscherkofel Gipfelrestaurant, Tel. +43/664/92 59 351; Gh. Boscheben, Tel. +43/650/37 92 541; die Almen sind während der Patscherkofel-Betriebszeiten zwischen Mai und Ende Oktober bew. (besser vorher anrufen!); Meißner Haus, Tel. +43/512/37 76 97, ganzjährig bew.

Beste Jahreszeit: Mai bis Spätherbst

Ist der Patscherkofel der erste Berg des Wipptals? – Ja! Er ist der Pförtner am nordöstlichen Eingang des Wipptals und gehört wie fast alle Gipfel des Wipptals östlich der Sill zu den Tuxer Bergen. Der Patscherkofel ist mit seiner makel- sowie baumlosen Kuppe und dem großen Sendemast eine markante Erscheinung, die von überall gut zu erkennen ist. Ein Berg, der auf allerlei Wegen zu Fuß, mit dem Rad und mit Seilbahnhilfe „gestürmt“ wird. Und stürmisch ist’s am Patscherkofel oft genug – dafür sorgt der Föhn an vielen Tagen des Jahres. Einer der ruhigsten Aufstiege – in Hinblick auf Einsamkeit – führt vom Ellbögener Weiler Tarzens auf den Patscherkofel. Mit diesem Ausgangspunkt lässt sich zudem die Rundtour über das Meißner Haus im Viggartal problemlos machen. Eine relativ lange, aber unschwierige Wanderung mit herrlichen Ausblicken ins Inn-, Stubai- und Wipptal.

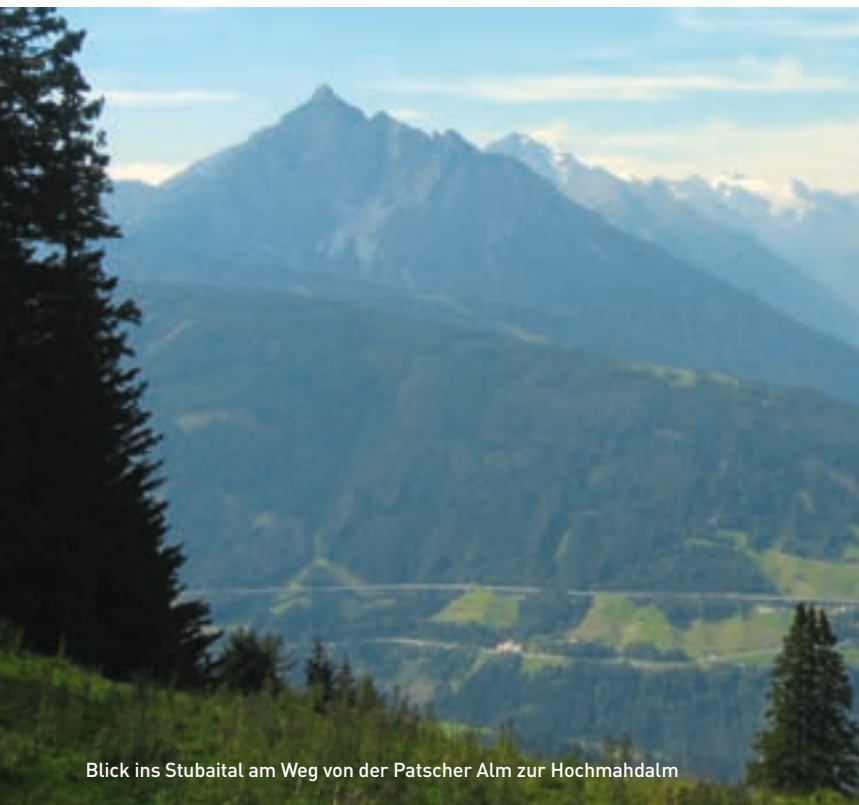
ZUM AUSGANGSPUNKT. Von der Kirche in St. Peter fahren Sie beim Gemeindeamt in den Weiler Tarzens und halten sich an die grünen Hinweisschilder „Kehrerhof“, fahren aber noch ein kurzes Stück weiter und kommen so zum Parkplatz am Waldrand (Wegweiser, links und rechts Fahrverbotsschilder).

WEGVERLAUF. Sie folgen dem Forstweg in Richtung Patscher Alm (Nr. 70, nach 250 m besteht die Möglichkeit, die erste Kehre über einen Hohlweg abzukürzen) und erreichen nach einem knappen Kilometer „Egerten“ – eine große bewirtschaftete Wiese. Am unteren Rand der Wiese dem Wegweiser „Patscher Alm“ wiederum folgend, queren Sie nun nordwärts, um auf eine Forststraße zu kommen – jetzt Weg Nr. 71. Sie folgen den Serpentinien des kaum beschilderten Forstwegs und kommen in einer Kehre auf den „Almenweg 1600“ (1542 m, 3 km).

Hier südwärts weiterhin dem Forstweg folgen, jetzt in Richtung Meißner Haus. In der nächsten Kehre (400 m) ist der Weg zur Patscher Alm wieder angeschrieben. Anfangs auf einem breiten Weg, dann auf einem Steig erreichen Sie die Almstraße (Nr. 31) knapp unterhalb der **Patscher Alm** (1694 m). Der herrliche Ausblick ins Stubai-, Inn- und Wipptal ist nun der ständige Begleiter. Über den Almenweg geht's zur **Hochmahdalm** (1907 m). Bald danach (1937 m, 6,7 km) bie-

gen Sie auf den Jochleitensteig (31/31A) ein. Im Zirbenwald – bereits auf der Viggartalseite mit Blick zum Morgenkogel – gewinnen Sie an Höhe.

Sie kommen zu einem Geländedeck (2058 m), von dem Sie das erste Mal freien Blick zum Meißner Haus haben. Hier verzweigt sich der Steig, allerdings fehlen die Beschilderungen. Geradeaus in der Bergflanke und markiert geht's am Jochleitensteig unterhalb vom Patscherkofel Richtung Bosch-



Blick ins Stubaital am Weg von der Patscher Alm zur Hochmahdalm

eben. Links hinauf kommen Sie nach kurzer Zeit zur Schotterstraße zum **Patscherkofel** (2248 m, 1020 Hm, 9 km).

Der oft vom Föhn umstürmte Gipfel bietet ein atemberaubendes Panorama übers Inntal zwischen Telfs und Wörgl, Ausblicke ins Wipp- und Stubaital und eine Einkehrmöglichkeit im kleinen Gipfelrestaurant. Auf dem Steig, dem Grat folgend nach Osten absteigend, erreichen Sie die bewirtschaftete **Boscheben Hütte** (2035 m, ½ Std.).

Der weitere Abstieg auf einem Karrenweg ins Viggartal bringt Sie in 25 Min. zum **Meißner Haus** (1707 m, 12,7 km). Sie folgen dem Forstweg talauswärts und biegen dann aber auf den „**Almenweg 1600**“ (1620 m, 14,3 km) ein. Der herrliche Steig führt durch die steile, bewaldete Südflanke des Patscherkofels hinaus nach Ellbögen. Dem Innertalweg (Nr. 6+5) folgend, erreichen Sie schließlich wieder den Ausgangspunkt in **Tarzens**.

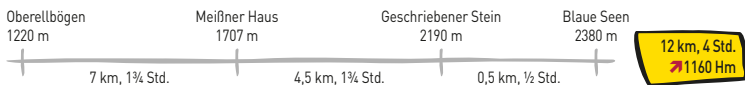
Karte. Seite 16/17





BLAUE SEEN – GESCHRIEBENER STEIN

Idyllische Bergseen und uralter Kultplatz



Ausgangspunkt: Ellbögen, Parkplatz oberhalb vom ehemaligen Gh. Zirbenhof (1230 m)

Entfernung: 1160 Hm, 12 km, 4 Std. im Aufstieg

Schwierigkeiten: Keine besonderen – gute Steige, Forststraßen

Beste Jahreszeit: Frühsommer bis Spätherbst

Einkehrmöglichkeit: Meißner Haus, Tel. +43/512 377697, ganzjährig bew.

Mountainbike: sehr empfehlenswert, evtl. bis zum Viggart-Hochleger (1928 m)

Nur wer den langen Marsch durch das Viggartal auf sich nimmt, kommt zum Geschriebenen Stein, einem steinzeitlichen Kultplatz, und zu den idyllischen Blauen Seen. Der Geschriebene Stein ist ein ca. 8 m hoher Felsklötz mit verwitterten Inschriften, die unter anderem den Namen Kaiser Maximilians und die Jahreszahl 1489 zeigen. Kaiser Maximilian ist auch im Viggartal auf die Jagd gegangen, daher rührt vermutlich

dieser Eintrag. Die Ursprünge der Schriftzeichen des Geschriebenen Steins dürften aber bis in ferne Urzeiten zurückreichen. Der riesige, senkrecht stehende Fels zeigt auch den Sonnenhöchststand zur Tag-Nacht-Gleiche am 21. Juni an. Der Geschriebene Stein dürfte ein urzeitlicher Sonnenkultplatz gewesen sein. Auch ein Schalenstein, vermutlich aus der Jungsteinzeit, untermauert diese Annahme. Die Blauen Seen betten sich idyllisch in die Mulden etwas oberhalb dieses geheimnisvollen steinzeitlichen Kultplatzes.

Der Geschriebene Stein lädt zu archäologischem Rätselraten ein.

ZUM AUSGANGSPUNKT. Von Innsbruck kommend, fahren Sie an der Dorfkirche von St. Peter vorbei in Richtung Brenner. Nach dem Weiler Mühlthal zweigen Sie beim Feuerwehrhaus (Kfz Spantringer) nach Oberellbögen ab. Nach 1,5 km kommen Sie zum ehemaligen Gh. Zirbenhof, in dessen Nähe befindet sich gut beschildert der Gratis-Parkplatz und Ausgangspunkt in Richtung Meißner Haus.





Die Blauen Seen

WEGVERLAUF. Sie folgen der nie besonders steilen Forststraße in Richtung Meißner Haus. Für diesen Teil des Anstiegs ist ein Mountainbike absolut empfehlenswert – auch für weniger trainierte Radler ist diese Strecke mit wenig Schweiß zu schaffen! Kurz bevor das **Meißner Haus** erreicht wird – bei der Brücke über den Viggarbach –, folgen Sie dem breiten Almweg weiter taleinwärts. Nun deutlich ansteigend (immer noch mit dem Mountainbike gut fahrbar), führt der Weg hinauf zum **Viggar-Hochleger** (1928 m). Ein schmaler, bestens markierter Steig gibt den Weg zum Geschriebenen Stein vor. Die Abzweigung zum Glungezer (Nr. 333) passierend, folgen Sie stets dem Steig Nr. 32 in moderater Steigung Richtung Talschluss und erreichen schließlich den frei stehenden

Felsklotz mit den rätselhaften Schriftzeichen – den **Geschriebenen Stein** (2190 m). Hinter dem steinzeitlichen Kultplatz folgt eine Steilstufe, hinter der sich am Fuße der Kreuzspitze die Blauen Seen verstecken (ca. 2380 m). Der lange Aufstieg berechtigt, zumindest die Füße ins eiskalte Wasser der tiefblauen Seen zu stecken, dabei genießt man den freien Blick zum Patscherkofel, zur Nordkette und hinaus zur Zugspitze – und das meist ohne viel Trubel.

RÜCKWEG. Entlang des Aufstiegs – ohne Rad ca. 3 Std., mit Rad ca. 1–1½ Std.

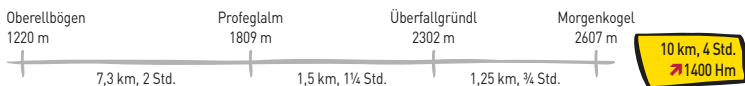
GIPFEL-TIPP. Gipfelsammler werden es sich kaum nehmen lassen, noch zur nahen Kreuzspitze (2746 m, zusätzlich 370 Hm, 1 Std.) aufzusteigen.

KARTE. Seite 16/17



ÜBER DIE PROFEGLALM ZUM MORGENKOGEL (2607 m)

Almausflug und einsamer Gipfelaufstieg



Ausgangspunkt: Ellbögen, Parkplatz oberhalb vom ehemaligen Gh.

Zirbenhof (1230 m)

Entfernung: 1400 Hm, 10 km, 4 Std. im Aufstieg

Schwierigkeiten: Keine besonderen.

Forststraßen, Steige, teils auch weglos

Beste Jahreszeit: Frühsommer bis Spätherbst, je nach Witterung

Einkehrmöglichkeit: Profeglalm

Mountainbike: sehr empfehlenswert und beliebt bis zur Alm

Es sind in erster Linie Einheimische, Ellbögener, die zur Profeglalm aufsteigen. Die relativ neu gebaute Alm – auch Ellbögener Ochsenalp genannt – steht nordwestseitig im Viggartal unterhalb des Morgenkogels. Der schattige Aufstieg entlang der Forststraße oder über einen alten Hohlweg bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Auch der weitere Aufstieg zum Morgenkogel verlangt in erster Linie konditionellen Einsatz, allerdings auch etwas Orientierungsvermögen, denn die alten Markierungen sind verwittert und harren der Erneuerung. Die Profeglalm steht in einer Waldlichtung und überrascht die Besucher mit kulinarischen Köstlichkeiten und schönem Fernblick.

ZUM AUSGANGSPUNKT. Von Innsbruck kommend, fahren Sie an der Dorfkirche von St. Peter vorbei in Richtung Brenner. Nach dem Weiler Mühlthal zweigen Sie beim Feuerwehrhaus (Kfz Spantringer)

nach Oberellbögen ab. Nach 1,5 km kommen Sie zum ehemaligen Gh. Zirbenhof, in dessen Nähe befindet sich gut beschildert der Gratis-Parkplatz und Ausgangspunkt in Richtung Meißner Haus.

WEGVERLAUF. Sie wandern oder radeln entlang der 7,3 km langen Forststraße im Wald zur Profeglalm. Die Straße verläuft nach einer beschilderten Gabelung eine „Etag“ höher als jene zum Meißner Haus. Die Strecke ist nie besonders steil und der Wald spendet an heißen Tagen angenehmen Schatten. Es gibt aber immer wieder schöne freie Ausblicke, wobei vor allem die Serles die Blicke auf sich zieht. Wanderer, die nicht auf dem Forstweg aufsteigen wollen, haben auch die Möglichkeit, einem Hohlweg entlang aufzusteigen. Dies ist der alte Steig, der leider nicht markiert, aber leicht zu finden ist. Der Hohlweg zweigt unmittelbar nach dem Hackschnitzzellager beim Parkplatz ab und führt bis zur Alm.

Nach rund 1½ bis 2 Stunden Aufstieg (580 Hm) erreichen Sie in der Waldlichtung die wunderschön gelegene **Profeglalm**. Neben einer ausgezeichneten, reichhaltigen Bewirtung wird Ihnen auch ein wunderbarer Ausblick kredenzt: Die Serles, das Stubaital von der Nockspitze über die Kalkkögel bis zum Gletscher sowie der Patscherkofel garnieren unter anderem optisch die Rast auf der Alm.

Aufstieg zum Morgenkogel. Der auf Karten eingezeichnete Steig Nr. 73 ist leider nicht markiert und auch nur schwer zu finden. Der Aufstieg im freien Gelände ist allerdings problemlos. Sie überwinden den Waldgürtel oberhalb der Alm (hier gibt es noch einen ausgeprägten Steig) und steigen dann über Almgelände, einer weiten Mulde folgend, zum **Überfallgründl** (2302 m) auf, einem leicht ausgeprägten Sattel, der den Übergang ins Viggartal bildet.

Am breiten Bergrücken zum Arzital steigen Sie in angenehmer Steigung zum **Morgenkogel** empor (800 Hm ab Alm, ca. 2–2½ Std.). Dabei muten die reizvollen, flechtenbewachsenen Steinplatten im letzten Abschnitt wie eine Mondlandschaft an.

Besonders schön ist auch der Ausblick zum Patscherkofel auf der anderen Seite des Viggartals. Zwischen dem „Kofel“ und der Viggarspitze schauen Sie zur Hungerburg, nach Arzl und Rum am Fuße der Nordkette. Das Mieminger Plateau, dahinter die Zugspitze, die Kalkkögel, das Stubaital bis zu den vergletscherten Bergen im Talchluss, der Bergkamm von der



Rast bei der Profeglalm mit Blick zum Patscherkofel

Serles bis zum Habicht, der Pflerscher Tribulaun, die markante Pyramide des Wolfendorns, der Valsertalschluss mit dem Dreigestirn Schrammacher, Fußstein, Olperer sowie das Skigebiet am Zillertaler Gletscher komplettieren den sagenhaften Rundumblick am Morgenkogel.

ALTERNATIVER AUFSTIEG ZUR PROFEGLALM. Sie parken nicht beim Zirbenhof, sondern fahren weiter bis zum Parkplatz in der Nähe vom Hinterlarcher-Hof am Beginn des Arzitals. Vom großen gebührenpflichtigen Parkplatz müssen Sie rund 700 m zurückgehen, um dann in der Nähe einer Kapelle, dem unscheinbaren Schild „Ochsenalm 9“ (ca. 1330 m) folgend, auf eine Forststraße einzubiegen. Dieser Weg mündet im Laufe der Strecke in die Forststraße vom Zirbenhof ein. Entfernung bis zur Profeglalm 6 km, 480 Hm, 1¼–1½ Std.

KARTE. Seite 16/17



ARZTALALM (1900 m)

Almwanderung ins unbewohnte Arztal

Parkplatz Hinterlarcher
1380 m

Abkürzung
1500 m

Arztalalm
1900 m

1,5 km, ½ Std.

2,3 km, 1¼ Std.

3,8 km, 1¼ Std.

↗ 520 Hm

Ausgangspunkt: Oberellbögen, Parkplatz Hinterlarcher (1380 m)

Entfernung: 520 Hm, 3,8 km, 1¼ Std. im Aufstieg

Schwierigkeiten: kaum, für Kinder ab 6 Jahren geeignet

Beste Jahreszeit: Ende Mai bis Ende Oktober

Einkehrmöglichkeit: Arztalalm, Tel. +43/512/377 175, bew. ca. Ende Mai bis Ende Oktober

Mountainbike: gut möglich

Die Arztalalm steht in herrlicher Lage, bietet beste Bewirtung und ist trotzdem alles andere als überlaufen. Die Wanderung durch das

ruhige Arztal zur idyllischen Almwirtschaft ist absolut familientauglich und abwechslungsreich. Weidewiehe und Haflinger sind die ständigen Begleiter.

ZUM AUSGANGSPUNKT. Von Innsbruck kommend, fahren Sie in St. Peter (Kirche) weiter in Richtung Brenner. Nach dem Weiler Mühlthal zweigen Sie beim Feuerwehrhaus (Kfz Spantringer) nach Oberellbögen ab. Stets der Bergstraße folgend, fahren Sie bis zum großen gebührenpflichtigen Parkplatz kurz vor dem Hinterlarcher Hof (1380 m).

WEGVERLAUF. Am Bauernhof vorbei wandern Sie ohne große Steigung auf dem breiten Alm-Fahrweg ins Arztal. Bei der ersten scharfen Linkskehre, bei einer Kapelle, verlassen Sie den Fahrweg und kürzen auf einem schönen Steig den Aufstieg ab. Der Fußweg nähert sich nach dem Falkesanerbach und folgt diesem auf der linken Seite taleinwärts. Sie kommen an der privaten Eisenbahnerhütte



Eine „traumhafte“ Alm



Das Arzthal öffnet sich und damit auch das Herz der Besucher.

vorbei, wechseln bereits in Nähe der Alm nochmals über den Bach und sind damit in Kürze am Ziel angelangt. Bei der Rast auf der **Arzताल** genießen Sie den Blick zur Serles und zu den Kalkkögeln über der Schlick im Stubaital. Hin-

ter der Alm zieht der Grat einen großen Halbbogen vom Morgenkogel über das Rosenjoch bis zum Pfoner Kreuzjöchl und bildet damit einen weitläufigen Talschluss. Abstieg auf dem Anstiegsweg. **KARTE.** Seite 16/17

DIE HINTERLOCHER MÜHLE.

Am Falkesanerbach, beim Hinterlocher in Innerellbögen, steht eine Mühle aus dem 16. Jahrhundert, die zu elf Höfen gehört. 1996 wurde die fast gänzlich verfallene Mühle renoviert und als Schaumühle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Führungen gibt es in den Sommermonaten freitags von 14 bis 17 Uhr. Mühlherr Franz Peer demonstriert die Funktion und Arbeitsweise der Mühle. Bäuerinnen servieren selbst

gemachte Speisen. Die Zukunft (nach 2016) dieser beliebten Vorführungen ist leider ungewiss. Auskünfte bei Franz Peer, Fuchsbauer, Tel. +43/512/376 077. Die Hinterlocher Mühle (1300 m) erreichen Sie in einer gemütlichen, kleinkindertauglichen Wanderung (2 km, ½ Std.) von Oberellbögen aus. Rund 1,2 km nach dem Parkplatz beim Hinterlarcher Hof, in der ersten scharfen Linkskehre (1260 m), zweigt der beschilderte Weg zur Schaumühle ab.



ROSENJOCH (2796 m)

Auf den höchsten Berg von Ellbögen



4 Std.
1420 Hm

Ausgangspunkt: Oberellbögen, Parkplatz Hinterlarcher (1380 m)

Entfernung: 1420 Hm, 4 Std. Aufstieg

Schwierigkeiten: gering, für Kinder ab ca. 12 Jahren geeignet

Beste Jahreszeit: Frühjahr bis

Spätherbst, je nach Witterung

Einkehrmöglichkeit: Arztalalm, Tel.

+43/512/377 175, bew. ca. Ende Mai bis Ende Oktober

Mountainbike: gut möglich bis zum Steig kurz vor dem Arztaler Hochleger

Von den sechs markanten Gipfeln, die im weitläufigen Halbkreis den Talschluss des Arzttals bilden, ist das Rosenjoch mit 2796 m Höhe nicht nur die höchste Erhebung des Tals, sondern auch der Gemeinde Ellbögen. Vom tiefsten Punkt der Sill bis zum Rosenjoch

beträgt der Höhenunterschied rund 2000 m.

Das Rosenjoch liegt am Grat zum Voldertal. Die Wanderung zum höchsten Berg von Ellbögen mag konditionell wohl anspruchsvoll sein, technisch ist sie es aber keineswegs. Der Weg auf das Rosenjoch ist für ausdauernde Wanderer kein Problem.

Wipptaler Gämsen sehen wenige Wanderer und sind deshalb meist sehr scheu.

ZUM AUSGANGSPUNKT. Von Innsbruck kommend, fahren Sie in St. Peter (Kirche) weiter Richtung Brenner. Nach dem Weiler Mühlthal zweigen Sie beim Feuerwehrhaus (Kfz Spantringer) nach Oberellbögen ab. Stets der Bergstraße folgend, fahren Sie bis zum großen gebührenfreien Parkplatz kurz vor dem Hinterlarcher Hof (1380 m).

WEGVERLAUF. Wie bei Tour 4 zur **Arztalalm** bereits beschrieben, anfangs am Forstweg, dann diesen bei der ersten Linkskehre am Steig abkürzend in 1 1/4 Stunden zum Arztal Niederleger (1900 m).

Von der bewirtschafteten Alm geht's auf einem Karrenweg Richtung Arztaler Hochleger (2126 m). Noch vor dem Hochleger folgen





Haben Sie tatsächlich Rosen am Rosenjoch erwartet?

Sie aber links dem Steig über einen relativ steilen Hang (Abzweig ca. 2090 m). Nun geht's über die relativ sanften Böden des Rosengartens, an zwei kleinen Seen vorbei, stets in Richtung Osten bzw. Talschluss. Sie erreichen nördlich vom Ziel – zwischen Kreuzspitze und Rosenjoch – den Grat, der den Übergang ins Voldertal bildet (2740 m).

Über den breiten Gratrücken geht's in wenigen Minuten über eine mondartige Steinwüste zum kleinen Gipfelkreuz am Rosenjoch, wobei sich zwischen den zahllosen Steinplatten Blumen zwängen und

Farbtupfer ins Grau zaubern. Das Gipfelkreuz schaut hinaus ins Voldertal, es wurde schließlich auch von den Volderer Rosenjochfreunden aufgestellt. Sie schauen weit ins Ober- und Unterland und genießen oft allein die Ruhe am Rosenjoch.

VARIANTE FÜR DEN ABSTIEG. Am Grat kann man problemlos und schnell nach Norden zur Kreuzspitze (2746 m) und weiter zum Dürrensee (2525 m) wandern, der sich unterhalb vom Grat zwischen Kreuzspitze und Morgenkogel versteckt.

KARTE. Seite 16/17